



Abonnementspreis vierteljährlich mit „Mittwochsonntagblatt“ n. „Blätter für Unterhaltung und Belehrung“ bei den Anstößern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,30 Mk. beim Postzuge 1,50 Mk., mit Randbriefträger-Bestellung 1,95 Mk. Die einzelne Nr. wird mit 10 Pfg. berechnet. Die Expedition ist an den Wochentagen von früh 7-11 Uhr Mittags und Nachmittags von 3-6 Uhr geöffnet. Sprechstunden der Redaction 11-1 Uhr Mittags.

Inserionspreis Die 6 gehaltene Korpusgröße oder deren Raum 18 1/2 Pfg., für Private in Werbefug und Umgebungen 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Complicirter Text wird entsprechend höher berechnet. Nachen und Reclamen außerhalb des Inseratenpreises 30 Pfg. Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Merseburger Kreisblatt.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

§ 104 des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes vom 22. Juni 1889 verliert diejenigen **Dauittungsarten, welche bis Ende des Jahres 1891 ausgestellt sind, am 1. Januar 1895 ihre Gültigkeit, wenn sie nicht bis zu diesem Tage zum Umtausch gelangt sind.** Diese Bestimmung wird den Beteiligten mit dem Werten in Erinnerung gebracht, daß derartige Dauittungsarten ausgetauscht werden können, wenn sie noch nicht vollständig gefüllt sind. Nur ausnahmsweise kann auf Antrag des Versicherten vom Vorstände der Versicherungs-Anstalt Sachsen-Anhalt die fortwährende Gültigkeit der Dauittungsart anerkannt werden, wenn der Karteninhaber glaubhaft nachweist, daß er ohne sein Verschulden den rechtzeitigen Umtausch verfehlt hat. In die unzulässig gewordenen Dauittungsarten dürfen von den Arbeitgebern Beitragsmarken nicht weiter verwendet werden, indessenfalls die Verwendung als nicht erfolgt angesehen wird. Die Inhaber von Dauittungsarten, welche am 1. Januar 1891 oder früher ausgestellt sind, werden ferner darauf aufmerksam gemacht, daß gemäß § 32 des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes die aus dem Versicherungsverhältnis sich ergebende Amortisationsbeiträge zum 31. Dezember er. für inaktiver weniger als 47 Beitragswochen Beiträge auf Grund des Versicherungsverhältnisses oder freiwillig entrichtet worden sind. Durch Verwendung von Doppelmarken während beschuldigungsloser Zeiten läßt sich dieser Nachtheil, der übrigens ebenfalls bei rechtzeitigen Umtausch der Dauittungsart eintreten würde, vermeiden. Die mit der Ausfüllung von Dauittungsarten betrauten Gemeinde- und Ortsvorstände des Kreises wollen die Karteninhaber auf die Bestimmungen des § 104 des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes in geeigneter Weise noch besonders aufmerksam machen und bemerken zugleich, daß die zum Umtausch nach dem 1. Januar 1895 eingereichten unzulässig gewordenen Dauittungsarten bei deren Vorweisung dem Versicherten abzunehmen und dem Vorstände der Versicherungs-Anstalt hierseits — eventl. unter Befugigung eines etwa gestellten Artrages auf Anerkennung der fortwährender Gültigkeit — einzureichen sind. Dem Versicherten ist alsdann eine neue Karte mit der folgenden Nummer auszustellen. Die unzulässig gewordene Karte ist nicht anzuhalten (demgemäß auch dem Karten-Inhaber keine Voreinweisung zu ertheilen) und mit einem Vermerk auf der Innenseite zu versehen, daß sie erst am also veripädet, zum Umtausch eingereicht ist. Merseburg, den 26. November 1894. Der Königliche Landrath. Weidlich.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß der vermittelten Wagnhofrestaurateur Amalie Zimmermann in Dürrenberg, ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußprotokoll der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht vermehrbareren Vermögensgegenstände der Schlußtermin auf **den 22. Dezember 1894, Vormittags 10 Uhr** vor dem Königlichen Amtsgerichte hierseits bestimmt. Merseburg, den 20. November 1894. Königl. Amtsgericht, Abtheilung V.

Merseburg, 29. November 1894. **Zur Gründung des Reichstages.** In wenigen Tagen wird der Reichstag eröffnet und dabei zugleich das neue Reichstagsgebäude seiner Bestimmung übergeben werden. In anderen Jahren um diese Zeit pflegte der Reichstag bereits verjährt zu sein; gegenwärtig jedoch macht der Kanzlerwechsel, die Vereinigung des Reichstages des preussischen Staatsministeriums mit dem Kanzlerposten und die Neubefugung von drei preussischen Ministerstellen eine kurze Verschiebung des Beginns der Reichstagsession erforderlich. Gegenüber der veränderten Situation in den obersten Aemtern legen sich alle verständigen Politiker eine ruhige Zurückhaltung auf, und nichts ist natürlicher, als daß man abwartet, wie die neuen Männer an Etablen bringen werden, und in welcher Weise insbesondere Fürst Hohenhausen, in dessen Hand die Leitung der Politik im Reiche und in Preußen wieder vereinigt ist, die Geschäfte zu führen gedenkt. Weider ist von der Presse nicht allenthalben diese fast überhöfliche Haltung beobachtet worden; vielmehr hat sich eine Anzahl von Blättern namentlich in die Frage der Behandlung und der Reihenfolge der Vorlagen, die dem Reichstage zu machen sind, mit willkürlichen Behauptungen und vorschnellen Urtheilen eingelassen. So hat sich ein Streit darüber entzündet, daß angeblich dem Reichstage zunächst nur der Entwurf über Änderungen des Reichs-Strafgesetzbuches, des Militärstrafgesetzes und des Preussengesetz — die sogenannte Umstrukturierung — vorgelegt und alle weiteren Vorlagen, auch der Etat, zurückgehalten werden sollten. Einzelne Blätter legen sich für diesen angeblichen Entschluß eifrig ins Zeug, weil er den Reichstag zwingt, sofort in der wichtigen Frage der Umstrukturierung Farbe zu bekennen, wogegen demokratische Zeitungen mit eben solcher Ueberzeugung von einer Ueberumpelung des Reichstages sprachen. Aber auch rechts stehende Blätter glaubten die Regierung vor einem solchen Verfahren warnen zu müssen, da es ein Miß-

trauensvotum gegen den Reichstag enthalte und leicht Elemente, die man zur Bekämpfung des Umsturzes und für eine Mehrheit nötig habe, von vornherein in eine oppositionelle Stimmung versetzen könne. Dieser ganze Streit war insofern voreilig und mißlich, als dabei Wünsche oder Forderungen für Thatfachen ausgegeben wurden. In Wahrheit hat an maßgebender Stelle jener Plan gar nicht bestanden, vielmehr liegt es in der Absicht, an der bisherigen Praxis festzuhalten, nach der dem Reichstage zu Beginn der Session die bis dahin fertigen Vorlagen, also auch der Etat, sogleich vorgelegt werden. Was auch zweifelhaft sein möge die Behandlung der Finanzvorlagen im vorigen Jahre zweifelsprechend gewesen sei, so liegt doch um so weniger ein zureichender Grund vor, dem andern Faktor der Gesetzgebung, der der Reichstag ist, entgegen dem bisher eingeschlagenen Verfahren eine bestimmte Maßnahme in seiner Geschäftsbehandlung vorzuschreiben, als bis zum Beginn der Verhandlungen genug Zeit zur Erledigung der ersten Vorlagen sowohl des Etats als auch der sogenannten Umstrukturierung verbleiben wird. Neben der Umstrukturierung wird dem Reichstag hauptsächlich die Finanzreform zu beschäftigen haben. Was die Session sonst noch bringen wird, namentlich an Aufträgen auf sozialen und wirtschaftlichem Gebiete, wie Württemberg, Bekämpfung des unauteren Wettbewerbes etc., bleibt abzuwarten. Möchte nach dem Linaue in das neue prächtige Haus am Königsplatz der große nationale Gedanke, aus dem heraus es entspringt, in dem Geiste der Vertretung des deutschen Volkes immer mächtig sein und bleiben! —

Zum Tode des Erbgroßherzogs von Weimar.

Die Leiche des Erbgroßherzogs von Weimar ist nunmehr aus dem Siden in der Stadt Weimar eingetroffen und wurde durch die mit dichtem, in ehebenem Schweigen verharrenden Menschenmengen gefüllten Straßen, in denen fackeltragende Krüger- und Militärdreize die Spitzer bildeten, zur Kirche übergeführt. Zur Beisetzung, die heute (Donnerstag) stattfindet, sind u. a. eingetroffen: König Albert und Prinz Georg von Sachsen, Prinz Albrecht von Preußen, der Erbgroßherzog von Baden, sowie zahlreiche andere Fürstlichkeiten. Die Universität Jena war bei der Beisetzung durch eine große Abordnung vertreten.

Die Ehrung des Erbgroßherzogs durch Frankreich gilt als Antwort auf des Kaisers Theilnahme an Carnot's Hinscheiden.

Aus Barzin.

Fürstin Bismarck ist, wie bereits mitgetheilt, am Dienstag früh 5 Uhr in Barzin verstorben. Als das Ableben der Fürstin dort bekannt wurde, gab sich allgemein die tiefste Trauer kund. Oberförster Wispahjal, Lehrer Proband und zahlreiche Tagelöhner begaben sich alsbald zum Schloß, um dem Fürstin gemeinsam ihre Kondolaten abzuliefern. Der Fürst ließ aber Niemand vor, genöthigt ein Bewein, wie sehr ihn der Verlust seiner Gemalin erschütterte hat. Auch aus den benachbarten Dörfern strömten Leute herbei, um Näheres über die Leiche zu erfahren. Die Dienerschaft hat bereits Trauer angelegt. Prof. Schwemmer und Dr. Chylander haben alle Hände voll zu thun, um mit dem Fürstin die Anordnungen zum Begräbnis zu treffen. Am Freitag oder Sonnabend dürfte die Trauerfeier im Schloße stattfinden. Die Beerdigung wird Herrr Schumann aus Wolfow halten, der mit dem Fürstin eine längere Unterredung hatte. Es werden bereits Vorbereitungen für die Ausstattung des großen Saales getroffen, wo die Leiche aufgebahrt werden wird. Zahllos sind die Kondolenztelegramme. Das Telegraphenamt hat augenblicklich viel zu thun. Die beiden Postboten mühen kaum, um die eingehenden Telegramme zu besorgen. Der Kaiser sandte ein sehr herzlich gehaltenes Beileidtelegramm, ebenso die deutschen Bundesfürsten, ferner zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten, darunter auch Graf Scherff. Ueber das Begräbnis selbst steht noch nichts Sicheres fest. Für die Beisetzung in Schönaushausen spricht die Familientradition; denn in den Grafenbüchern der unter dem fürstlichen Patronat stehenden Kirche haben die Bismarcks seit dem 14. Jahrhundert ihre letzte Ruhestätte gefunden. Für die Beisetzung in Friedrichsruh aber spricht die Angehörigkeit des fürstlichen Hauses an das Hauscolom im Sachsenwalde.

Aus zwei deutschen Kleinrädern.

(13. Fortsetzung.) Allerdings sind die überfüllten Wohnungen im Allgemeinen überfüllt deshalb, weil andere, geräumigere zu viel kosten würden, einen „übermäßig hohen Preis“ haben, und man kann deshalb die Ueberfüllung in der Regel auch als eine Folge des zu hohen Preises betrachten; aber die Ueberfüllung kann doch auch noch andere Ursachen haben und andererseits erspäht der zu hohe Preis keine allen Wünschen genügt darin, daß er häufig zur Ueberfüllung führt; er lüdt abgehen von dieser Wirkung ein selbständiges Uebel mit besonderen Begleiterscheinungen. Er nimmt, wenn man ihn nicht durch Einpreisen in eine viel zu enge Wohnung vermeiden will oder kann, einen viel zu großen Theil des Einkommens weg, nöthigt oft zur Vermietung unzulässig großer Wohnungen und zur Aufnahme von Altermietern, deren Zahlungsunfähigkeit stets eine große Gefahr für die Familie bildet, und führt so oder leicht zum wirtschaftlichen Nihil. Wie steht es nun in allen diesen Beziehungen in Merseburg und Weißenfels? Eigentliche Obdachlosigkeit ist so gut wie nicht vorhanden. Das beweisen schon die geringen Zahlen der von der Gemeinde als obdachlos vorläufig Untergebracht. Es waren dies 1892 in Merseburg 2, in Weißenfels 13, 1893 in Merseburg 3, in Weißenfels

in der Mitte gestiegen wurde. (Kann man den Namen dieses „menschenfreundlichen“ Hausvater nicht erlösen? Red.) Aber immerhin ist die Wohnungsnoth im ersten Sinne, im Sinne von Obdachlosigkeit, gering; um so intensiver ist dafür die im zweiten Sinne. Das Ergebnis der Ausführungen in den vorangegangenen Zeilen ist, daß eine ganze Anzahl von Wohnungen in beiden Städten in größerem oder geringerem Grade an sich ungesund ist, einzelne wie viele Menschen darin wohnen. Sie leiden mehr oder minder an Feuchtigkeit, Mangel an Licht und Luft, schlechten Abverhältnissen, üblen Gerüchen und mangelhaftem baulichen Zustand. Bei wie vielen sich diese Uebelstände bis zur offenbaren Gesundheitsgefährdung steigern, läßt sich schwer sagen; meiner Meinung nach ist es eine mögliche aber immerhin sehr beachtenswerte Zahl, jedenfalls so viele, daß eine größere Organisation dringend erforderlich ist. Weit schlimmer jedoch ist die Ueberfüllung. Der allergrößte Theil der Arbeiterbevölkerung in beiden Städten lebt in Wohnungen, die nach hygienischen Begriffen völlig überfüllt sind, und in einem nicht geringen Theil der Wohnungen herrschen in tiefer Lage geradezu entsetzliche Zustände. Das Stehen eines Wohnungsnotstandes infolge zu hoher Preise möchte ich für Merseburg verneinen; die Wohnungen sind zum Theil sehr schlecht, aber sie sind wenigstens nicht zu teuer. Dagegen

schlecht in Weißenfels schon der Anfang eines Preisnotstandes vorhanden zu sein; gerade die kleinsten Wohnungen sind zum Theil erheblich theurer, als es irgenwie mit den Verhältnissen der Klasse, die auf sie angewiesen ist, vereinbar ist. Auf das Bestehen eines solchen Preisnotstandes weist auch die Thatfache hin, daß zahlreich Arbeiter von Weißenfels nach auswärts verzogen sind, weniger um Geld und Vieh, als um billige und gesunde Wohnungen zu haben. Namentlich des nahe Langendorf beherbergt ziemlich vieler solcher Flüchtlinge, wenn vielleicht auch die Zahl über 500. Die man mir, abgesehen von den Kindern unter 14 Jahren für Langendorf genannt hat, etwas hoch gegriffen ist.

Annahme von Inseraten für die am Nachmittags erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

richten kann. Johanna von Buttomer war nicht gerade schön zu nennen; sie war schlank, anmuthig, mit hellen, frischen Augen, eine einfache, liebliche Erscheinung, die nicht ahnte, daß sie berufen sein würde, den ersten Heirathplatz unter den Namen des preussischen Königspreises einzunehmen. Sie gehörte zu jenen tüchtigen, sorgfältigen, rüstig schaffenden und einfachen Landbewohnerinnen, denen der preussische Adel einen großen Theil seiner besten Tugenden und Erfolge verdankt. Sie hatte eine gediegene Bildung, eine edle Beschäftigung, eine wahr, aufrichtige Frömmigkeit, einen vortheilhaften Sinn, eine unermüdbare Regsamkeit. Auf dem stillen Gute der Heimat als einfache Gutsherrin, in den glänzenden Sälen der diplomatischen Welt des Auslandes, auf dem glatten Parkett der höchsten Höfe wie als Gastgeberin am eigenen Herde, umgeben von den Größten unseres politischen Lebens, überall war sie auf ihrem Platze, überall war sie den ihr obliegenden Pflichten gewachsen. Aber wie hoch sie auch durch die Thaten und die Erfolge ihres Gatten emporgehoben wurde in Rang und äußerer Würde, im Innern ist sie sich stets treu und gleich geblieben, ihr Ewiges und Alles war ihr Gatte, und ihm dienen, ihn glücklich, ihn erheitern und erfreuen zu können, war ihr ganzes Lebensziel. Sie war Freund seiner Freunde und Feind seiner Feinde; mit unerschöpflicher Sorgfalt dachte sie über ihn, in guten und bösen Tagen stand sie ihm zur Seite, sie glättete die Falten seiner Stirn, wenn der politische Kampf ihn erregte und ihn aufwühlte, sie sorgte für Verstärkung und Unterhaltung nach den Sorgen des Tages, sie war unermüdet um ihn bemüht mit tauglichen Kameradschaften und Beweisen der zärtlichsten Liebe, und oft bewachte ein warmer hehrlicher Blick von ihr, den Ausdruck eines Strenghits zu verhindern, den fremde Beobachter oder ein Mißverständniß heranzuschreiben sehen. Aus der Zeit, wo der Fürst erst zu später Madonnenzeit war der Arbeit anhielt, hatte sie sich die Angewohnheit bis zu den letzten Jahren bewahrt, bis lange nach Mitternacht aufzubleiben; meist war dann ein kleiner Kreis ihrer Getreuen mit ihr zusammen, gute Musik wurde von ihr, da sie selbst mit großem Verstande und technischer Gewandtheit Klavier spielte, beherrscht, und mannigfaltige literarische Schätze wurden hier gelesen und besprochen. Wie gegen 10 Uhr pflegte nach Tisch der Fürst hier zu bleiben; bei der langen Pfeife las er die Abendzeitungen, griff hier und da in die Unterhaltung ein und lautete gern dem Spiel oder dem Gesange. Wer je in diese Glückseligkeit einen Blick hat werfen dürfen, dem konnte das herrliche Glück, das hier herrschte nicht entgehen. Wiederholt hat der Fürst Bismarck seinen Freunden berichtet: „Sie ahnen nicht, was diese Frau aus mir gemacht hat.“ Diese Worte kamen aus ehrlicher Überzeugung, aus warmem Ergehen; sie sind das stolze Denkmal gleichwie für den Fürsten wie für die Fürstin. Auch als Mutter und Großmutter war die Fürstin Bismarck ein Muster deutscher Frauen. Sie hat Liebe gefügt und Liebe geerbt, sie hat im Stillen gewirkt und ist auch im Stillen glücklich geworden. Die Erde, die der Tod dieser Frau jetzt im Hause des Fürsten Bismarck gerufen hat, ist nicht mehr zu schätzen. Es ist der schwerste Schlag, der den Altreichthum der Welt bringen konnte. Aus allen Säulen unseres Vaterlandes bringen die Herzen dankbarer Deutscher dem Fürsten warme Teilnahme entgegen; gibt es ein Mittel, solches

Weg zu lindern? Tausende und Abertausende blicken jetzt nach Berlin und trauern mit dem großen Manne, der so tiefen Schmerz erleiden muß. Es fehlt der Trost, es vermag die Klage. Wäre ein gnädiger Gott den einsamen Mann flüchten, ihn aufrichten und ihn beschirmen.

Auch im Auslande hat der Tod der Fürstin Bismarck in fast allen Kreisen große Theilnahme hervorgerufen. Zahlreiche hochgeachtete Personen haben dem Fürsten ihr Beileid ausgedrückt, so Kaiser Franz Joseph von Oesterreich und der Präsident von Frankreich, Herr Casimir Perier.

Politische Nachrichten.

Deutschland. (Vom Kaiserhofe.) Unser Kaiser hat wegen einer leichten Erkältung die Reise nach Weimar und Rudolpa (Schlesien) aufgegeben und mit seiner Betretung bei den Besetzungsfreierlichkeiten in Weimar seinen Schwager, den Prinzen Friedrich Leopold beauftragt. Am Mittwoch hörte der Monarch im Neuen Palais den Vortrag des Reichsleiters Fürsten Hohenlohe. — Auch in diesem Jahre wird der Kaiser voraussichtlich auf einen Tag, zwischen dem 15. und 20. Dezember, nach Harz kommen, um als Gast des Fürstbischöflichen v. Driège in dortiger Feldmark zu jagen. Ebenso wird der Monarch zur Jagd nach Neugattersleben zum Schloßhauptmann von Almsleben kommen. — Der Besuch der Kaiserin mit den drei jüngsten Kindern am englischen Hofe, welcher für den nächsten Sommer angebahnt beabsichtigt war, wird nach einer Meldung aus London unterbleiben, da der Kaiser wünscht, daß seine Gemahlin in Ulville (Schottland) verbleibe.

Vom Bundesrath. Die vereinigte Ausschüsse des Bundesraths für das Vorgehen und die Festlegung, für Handel und Verkehr, sowie für Justizwesen trafen am Mittwoch Sitzungen ab. Heute, Donnerstag, tritt der Bundesrath zur einstündigen Sitzung zusammen.

Das preussische Staatsministerium trat am Mittwoch unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten, Staatsministers v. Bütticher zu einer Sitzung zusammen.

— Dem Finanzminister Dr. Miquel findet am Sonnabend ein Diner statt, an welchem die anderen Minister theilnehmen.

— Dem Gouverneur von Ostfriesland, Obersten v. Schele ist, wie verlautet, vom Kaiser der Orden pour le mérite verliehen worden.

— Abg. Leuß, der bekanntlich fälschlich wegen Verdachts des Mordes verhaftet, aber gegen Entlassung von 10 000 M. Kaution aus der Haft entlassen worden war, ist von Neuem verhaftet worden, und zwar auf Beschwerde der Staatsanwaltschaft in Hannover, weil neben dem Fuchterdacht Verduldungsverdacht vorliegt. — Für die in Aussicht stehende Erziehung in Schmideg-Schmalsteden an Stelle des Abg. Leuß beabsichtigt die Nationalabtheilung den Kreisrat Haas in Offenbach aufzustellen, während von freimüthiger Seite vornehmlich Prof. Stengel in Marburg aufgestellt werden wird.

— Fürstbischof von Olmütz, Dr. Kohn hat den Fürstbischof v. Stier in Ratibor (Schlesien) zum Fürstbischof des preussischen Anteil der Erzdiözese Olmütz ernannt, nachdem vom Erzbischof zu dieser Ernennung die landesherrliche Genehmigung nachgeholt und die letztere mittels kaiserlicher Ordre erteilt worden ist.

Oesterreich-Ungarn.

Nach Berichten aus Wien hat der Kaiser den ungarischen Ministerwahlen die Arbeiter in Weisensfeld und Merseburg zum allergrößten Theile in die Augen, zu einem großen Theil in feuchten, dunklen, überdriehenden, baulichen Räumen? Nicht aus Neigung. Das haben wir schon wiederholt, indem wir nachweisen, daß je mehr die Einnahmen die Möglichkeit gewähren, gut zu wohnen, um so mehr auch thätigst gut gewohnt wird. Auch würde das allen sozialen Beobachtungen widersprechen. Es mag freilich Viele geben, die durch langjährigen Aufenthalt in schlechten Wohnungen den Sinn für besseres Wohnen verloren haben; aber dem Arbeiterstande im Ganzen wird man so wenig vorwerfen können, daß er nicht nach Verbesserung seiner Wohnlagen, wie man ihm vorwerfen kann, daß er nicht nach Verbesserung seiner Wohnlagen strebe. Dagegen giebt es einen Grund für das schlechte Wohnen, der auf der Hand liegt und in den sich alle anderen gleichsam konzentriren: Die guten Wohnungen sind zu theuer, die Arbeiter ziehen in die schlechtesten in die engen, weil nur diese billiger genug sind. Das wird föhlich erleuchten, wenn wir den bescheiden Betrag, den die Arbeiter in Merseburg und Weisensfeld für die Wohnung erbringen können, gegenüberstellen dem Betrage, der erforderlich wäre, um gut zu wohnen. Die erste Hiffer erhalten wir, wenn wir einerseits das Einkommen der Arbeiter und andererseits den Prozentsatz, den sie davon auf die Wohnung verwenden können, ermitteln; um die zweite Hiffer zu erhalten, forten wir die Miettpreise für die verschiedenen Sorten von Wohnungen zu Rathe ziehen.

wohnen die Arbeiter in Weisensfeld und Merseburg zum allergrößten Theile in die Augen, zu einem großen Theil in feuchten, dunklen, überdriehenden, baulichen Räumen? Nicht aus Neigung. Das haben wir schon wiederholt, indem wir nachweisen, daß je mehr die Einnahmen die Möglichkeit gewähren, gut zu wohnen, um so mehr auch thätigst gut gewohnt wird. Auch würde das allen sozialen Beobachtungen widersprechen. Es mag freilich Viele geben, die durch langjährigen Aufenthalt in schlechten Wohnungen den Sinn für besseres Wohnen verloren haben; aber dem Arbeiterstande im Ganzen wird man so wenig vorwerfen können, daß er nicht nach Verbesserung seiner Wohnlagen, wie man ihm vorwerfen kann, daß er nicht nach Verbesserung seiner Wohnlagen strebe. Dagegen giebt es einen Grund für das schlechte Wohnen, der auf der Hand liegt und in den sich alle anderen gleichsam konzentriren: Die guten Wohnungen sind zu theuer, die Arbeiter ziehen in die schlechtesten in die engen, weil nur diese billiger genug sind. Das wird föhlich erleuchten, wenn wir den bescheiden Betrag, den die Arbeiter in Merseburg und Weisensfeld für die Wohnung erbringen können, gegenüberstellen dem Betrage, der erforderlich wäre, um gut zu wohnen. Die erste Hiffer erhalten wir, wenn wir einerseits das Einkommen der Arbeiter und andererseits den Prozentsatz, den sie davon auf die Wohnung verwenden können, ermitteln; um die zweite Hiffer zu erhalten, forten wir die Miettpreise für die verschiedenen Sorten von Wohnungen zu Rathe ziehen.

(Fortsetzung folgt.)

präsidenten zweimal empfangen und bisher keine anderen politischen Persönlichkeiten. Daraus ist ersichtlich, daß eine Beilegung der Schwierigkeiten mit Besele versucht wird. In ersten politischen Kreisen ist die Verleugung verbreitet, daß die Sanktion der drei erledigten kirchenpolitischen Vorlagen unmittelbar bevorstehe. Wie verlautet, begibt sich der Kaiser in den nächsten Tagen nach Budapest, um über die weiteren Fragen mit den Ministern zu konferieren. Es handelt sich dabei besonders um die bisher unerledigten kirchenpolitischen Vorlagen, in erster Reihe der Reorganisation der Juden. Das Aufstehen neuer Schwierigkeiten ist keineswegs ausgeschlossen, sobald die ungarische Krone wohl für die allernächste Zeit nicht aber für die Dauer als überwunden gilt.

Rußland. In Petersburg erregt es begreifliches Aufsehen, daß der Zar die große Schaar von Geheimpolitikern, die bisher die Träger der Krone in der Dosseltlichkeit umgeben, entfernt hält. Die Polizei weiß nicht mehr, was sie thun soll. Die Geheimagenten der kaiserlichen Schutztruppe, die man an ihren runden Brillen erkennt, sind wie fortgeweht. Die Schutztruppe ist zwar noch nicht ganz aufgelöst, verlor jedoch ihr besonderes Aussehen. Der Kaiser macht mit seiner Gemahlin Spaziergänge durch die Stadt und hat auch schon Einfälle persönlich befohlen. Während sonst bei Fahrten des Zaren, die Einwohner die Straße verlassen und die Fenster und Thüren ihrer Wohnungen schliessen mußten, durfte das Volk unter dem gegenwärtigen Zaren selbst bei der Nachbarschaft öffentlich seine Freuden ausdrücken. — Das Kaiserpaar gab dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich sowie dem Großherzog von Hessen bei ihrer Abreise von Petersburg persönlich das Geleit zum Bahnhof und verabschiedete sich dort auf das herzlichste von ihnen. — Der Kaiser ließ einer Deputation der jüdischen Gemeinde in Moskau, die durch Vermittlung der Großfürstin Xenia ihr Beileid am Tode des Zaren Alexander III. ausdrückte, seinen herzlichsten Dank aussprechen. — Das Geleit vom bevorstehenden Abtritt des Polizeipräsidenten von Petersburg, Wahl, befehligt sich — Großfürst Sergius, jetziger Generalgouverneur von Moskau wird zum Generalgouverneur von Petersburg ernannt. — Die Königin von England und das Kaiserpaar für den nächsten Sommer zum Besuch nach London ein. Die Einladung wurde angenommen.

Rumänien. Der König eröffnete das Parlament durch eine Thronrede, in der er die Beziehungen zu allen Mächten als freundschaftlich bezeichnete. Er Thronrede kündigte weitere Reformen und zwar u. a. die Elementar- und höheren Unterrichts- sowie des Heerwesens an.

Vom Kriegsschauplatz in Ostasien.

China ist der großen Reihe von Niederlagen entzogen, einen eigenen höheren Bevollmächtigten nach Hiroshima zu entsenden, um wegen eines Friedensschlusses mit der Regierung des Mikado direct zu verhandeln. Sollte kein Friede geschlossen werden, so werden die Japaner wahrscheinlich auf Peking vorrücken.

Provinz und Umgebung.

† Querfurt. Dienstag Abend kurz nach 5 Uhr brach auf der Domäne Sittichenbach in der am Ausgange des Gehöftes neben dem Schweinestalle belegenen kleinen Scheune plötzlich Feuer aus, welches auf seinen Herd beschränkt blieb dank des energischen Eingriffs der sehr tüchtigen Feuerwehr von Groß- und Kleinortersleben und der Spritzen aus Bornitz und Emsdorf. Die sämtlichen Schweine (ca. 150 Stück), die aus dem Schweinestall in die benannte Scheune getrieben waren, wurden mit Aufbietung aller Kräfte noch rechtzeitig gerettet, die auf den Boden des übrigen recht baulichen Schweinestalles lagernden großen Massen von Ferkelnobohnen gaben dem Feuer rechtliche Nahrung. Brandstiftung wird nicht vermutet, wiewohl dies in ganz kurzer Zeit der 5. Brand in dortiger Gegend ist.

† Wehra, 26. November. Am vergangenen Sonnabend feierten der Schiffbauere Stamer und seine Gattin hier das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Am Nachmittag fand im Hause eine gottesdienstliche Feier statt, an deren Schluß der Oberpfarrer Schwegler dem Jubelpaar im Namen des Kaisers ein Ehrengeheim von 30 Mark überreichte.

† In Eisleben sind in letzter Zeit wieder Erbschaften verstorben worden; der Verfall der erstgeborenen Hüller nimmt zu.

† Magdeburg. Zum Eisenbahnunglück in der Sudenburg bei welchem ein Pferdesehnenwagen durch einen Eisenbahnzug getrieben wurde, schreibt ein Augenzeuge der „Magdeburger“. Es soll amtlich festgestellt worden sein, daß der Apparat am Lötwerk nicht abgebrochen war, so daß also das Glöden-signal am Wätereisbahn nicht ertönte und so der Wächter ohne Schuld an dem Unglück sein würde. Man fragt sich aber im Publikum, warum hat die Wächterin kein Lauterwerk, wie es die Wächterin bei der Durchfahrt am Wätereisbahn haben? Ebenso unverständlich ist es, warum nur ein Wächter bei einem so wichtigen Bahnhofsbergang postirt wird. Wenn dem einen Wächter irgend etwas Mensch-

liches ausfällt, dann bleibt die Parriere trotz aller Signale offen und das Unglück bricht herein.

† Von einem Wunderdoktor in Roderbruch schreibt die „Salzburger“. Folgendes: „Der Zugang zu dem Schäfer Alt im Dober Roderbruch, nimmt täglich einen größeren Umfang an. Alt will die Krankheit eines Menschen aus besten Wadenhaaren erkennen. Zu der letzten Woche sollen täglich durchschnittlich 4-500 Patienten zu dem „Wunderdoktor“ gekommen sein; die meisten dieser Leute haben zudem von mehreren Personen, oft von zehn und mehr, die Wadenhaare bei sich, und man kann danach berechnen, für wieviel Leute täglich Wadenhaare aus Roderbruch geholt werden. Die Einnahme Alt's muß fabelhaft sein.

† Gera. Ein seltener Fund wurde im Stadler Holz bei Langenberg gemacht. An einer abgelegenen Stelle, wo vorher wilde Raminchen oder Rehe den Boden ausgewühlt hatten, wurden silberne Messer und Gabeln, goldene Broschen, Ringe, Ohrringe und dergleichen gefunden. Die Gegenstände waren alle aus dem gezeigten Silber resp. Gold. Wahrheitsgemäß rührt der Fund von einem Diebstahl her.

Stadt und Umgebung.

Merseburg, 29. November 1894.

— Zur Erinnerung an die vierundertzigjährige Wiederkehr des Geburtstages von Hans Sachs hatte am gestrigen Abend der hiesige Preussische Beamten-Verein im Saale des „Tivoli“ eine Vereinsfeier, bestehend aus Vortrag und Theater-Aufführung, veranstaltet, welche sich einer überaus regen Theilnahme seitens der Mitglieder und ihrer Angehörigen zu erfreuen hatte. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden, Herrn Regierungsrath v. Ketsch und einer gefälligen Mitteilung desselben erhielt Herr Geheim Regierungsrath Haupt das Wort zu einem Vortrage über „Hans Sachs“. Der Herr Vortragende wies zunächst darauf hin, wie das Gedächtnis an den Dichter Hans Sachs, welches durch die werthvollste Wätereisbahn-Geburtstages in dieser Zeit in allen deutschen Ländern geieiert wird, lange Zeit hindurch im deutschen Volke ganz verschwunden sei, bis es später, namentlich durch Gölze, erst wieder erweckt wurde. (An einem Gölze'schen Gedicht, welches von einer Dame vorgelesen wurde, wird die ganze Persönlichkeit des Hans Sachs vor trefflich gezeichnet.) Nachdem der Herr Vortragende von dem Hans Sachs'schen Dichtungen durch Mittheilung von Bruchstücken aus „der Wittenbergschen Nachtigall“, „den unglücklichen Kindern Eva“, „dem Gespräch St. Peters mit einem saulen Bauernrath“ gegeben, zeichnete derselbe in höchst feinsinniger, oft humorvoller Weise ein Lebensbild des Dichters. Ganz besonders reichhaltig fand, in den Vortrag eingeflochten, ein vom Herrn Vortragenden nach Art der Hans Sachs'schen Dichtungen verfaßtes Poem, welches Hans Sachs auf seiner Wanderfahrt auch nach unserer alten Wätereisbahn Merseburg kommen läßt. Nach Schluß des sehr beifällig aufgenommenen Vortrages sprach der Herr Vorsitzende dem Herrn Vortragenden den Dank der Versammlung aus und schloß die Versammlung, daß er auch nach seiner in Aussicht genommenen Amtübertragung unserer Stadt erhalten bleiben möchte.

— Nach kurzer Rede wurden von Mitgliedern des hiesigen Stadtheaters die drei Faustschätsche von Hans Sachs: „Frau Wahrheit hat Niemand beherrschet“ — „Der fahrende Schüler im Paradies“ — und „Der Armerbrot“ auf der Bühne zu einer höchst gelungenen Darstellung gebracht, welche den Mitwirkenden wiederholten Beifall eintrug.

(*) Weihnachtsbäume. Gestern sahen wir die erst-Weihnachtsbäume, die aus den Harzbergen hier eintrafen.

— Bei einer dieser Tage in der Feldflur von Ranzenhof abgehaltenen Hosenjagd trug sich ein Zwischenfall zu, der unter Umständen von verhängnisvollen Folgen hätte sein können. Ein an der Jagd theilhabender Schütze hatte auf einen Hasen angelegt, traf aber statt diesen einen anderen in der Nähe stehenden Schützen, den Bäckermeister Schae, aus Halle. Diefem waren eine größere Anzahl Schrote in beide Beine eingedrungen und der Grotzlose vermochte sich kaum vom Platze zu bewegen. Zum Glück sind die Verletzungen des Mannes nicht sehr erheblich.

— Schafstedt, 27. November. In der hiesigen Ruderfabrik schiederte an einem der letzten Tage der vorigen Woche ein Arbeiter während der Frühstückspause einen Holzposten in die Höhe, der im Wiederfallen unabsichtlich in die Höhe den Arbeiter Seida aus Schlieben an Kopf traf. Der Grotzlose hat anscheinend bedenkliche innere Verletzungen erlitten und mußte heute nach der Klinik zu Halle gebracht werden.

— Achen, 28. November. Auf dem Wege von Deich nach Achen wurde der 25 jährige Knacht des Gutsherrn Gerlach aus Großlehna beim Achenberg von seinen eigenen Geschwister überfahren und auf einer Stelle getödtet.



Vermischte Nachrichten.

Wie viele Beteranen aus dem Verein... (Text continues with news about veterans and local events)

Verheurer Kreisblatt. Amtliches Organ der Kreisverwaltung.

(Ueber den in Breelan gegen den Gei... (Text continues with a report on a case in Breelan)

Der und Marine.

Das Seerichter Kriegsministerium ge... (Text continues with news about the navy and military)

Voll. Telegraphie. Eisenbahnen.

Auf den preislich zu Staatesbahnen... (Text continues with news about telegraphs and railways)

Landwirtschaftliches. Gartenbau.

Obstverwertung. In Regensburg... (Text continues with agricultural news)

Letzte Telegramme.

Berlin, 29. Nov. Der „Nat.-Ztg.“... (Text continues with news telegrams)

3 um einmonatlich

Abonnement auf das „Kreisblatt“ für den Monat December... (Text continues with subscription information)

Ha. Beh.

Rücken, Schulen, Blättern v. Hochfein empfiehlt E. Wolff. (Text continues with an advertisement for a publisher)

Die Bahndirektion

Die Bahndirektion... (Text continues with news about the railway directorate)

Die Bahndirektion

Die Bahndirektion... (Text continues with news about the railway directorate)

Die Bahndirektion

Die Bahndirektion... (Text continues with news about the railway directorate)

Die Bahndirektion

Die Bahndirektion... (Text continues with news about the railway directorate)

Die Bahndirektion

Die Bahndirektion... (Text continues with news about the railway directorate)

Die Bahndirektion

Die Bahndirektion... (Text continues with news about the railway directorate)

Die Bahndirektion

Die Bahndirektion... (Text continues with news about the railway directorate)

Die Bahndirektion

Die Bahndirektion... (Text continues with news about the railway directorate)

Die Bahndirektion

Die Bahndirektion... (Text continues with news about the railway directorate)

Die Bahndirektion

Die Bahndirektion... (Text continues with news about the railway directorate)

Die Bahndirektion

Die Bahndirektion... (Text continues with news about the railway directorate)

Die Bahndirektion

Die Bahndirektion... (Text continues with news about the railway directorate)

Die Bahndirektion

Die Bahndirektion... (Text continues with news about the railway directorate)

Die Bahndirektion

Die Bahndirektion... (Text continues with news about the railway directorate)

Die Bahndirektion

Die Bahndirektion... (Text continues with news about the railway directorate)

Die Bahndirektion

Die Bahndirektion... (Text continues with news about the railway directorate)

Die Bahndirektion

Die Bahndirektion... (Text continues with news about the railway directorate)

Die Bahndirektion

Die Bahndirektion... (Text continues with news about the railway directorate)

Die Bahndirektion

Die Bahndirektion... (Text continues with news about the railway directorate)

Die Bahndirektion

Die Bahndirektion... (Text continues with news about the railway directorate)

Die Bahndirektion

Die Bahndirektion... (Text continues with news about the railway directorate)

Die Bahndirektion

Die Bahndirektion... (Text continues with news about the railway directorate)

Die Bahndirektion

Die Bahndirektion... (Text continues with news about the railway directorate)

Die Bahndirektion

Die Bahndirektion... (Text continues with news about the railway directorate)

Die Bahndirektion

Die Bahndirektion... (Text continues with news about the railway directorate)

Die Bahndirektion

Die Bahndirektion... (Text continues with news about the railway directorate)

Die Bahndirektion

Die Bahndirektion... (Text continues with news about the railway directorate)

Die Bahndirektion

Die Bahndirektion... (Text continues with news about the railway directorate)

(Nachdruck verboten.)

Zwei Banddiebe.

Aus den Erinnerungen eines Polizeikommissars von Reinhold Ortmann.

„Habe da eine hübsche Sache für Sie,“ sagte der Polizeidirektor, als ich eines Morgens in mein Bureau trat. „Wird nicht viel zu thun geben, denn es liegt alles klar und offen zu Tage und ich erwarte jeden Augenblick von irgendwoher die Depesche, daß man den Büchsen bereits angehalten hat. Der Form halber aber mögen Sie immerhin noch einige Recherchen hier am Plage vornehmen. Es handelt sich um eine sehr bedeutende Unterschlagung bei dem Bankhause Jakob Lindau und Sohn.“

Die Sache schien in der That einfach genug. Der erste Buchhalter des genannten Bankhauses, Franz Sutterland, der bereits seit dreißig Jahren in Dienste seiner Firma stand und das Recht hatte, dieselbe während der Abwesenheit des Chefs — der auch gerade jetzt seiner Gesundheit wegen in Italien weilte — selbstständig zu vertreten, hatte am verwichenen Abend den einundzwanzigjährigen Kommis Otto Weber mit fünf Gelbbriefen auf die Post geschickt, ohne daß diese Briefe eingeliefert worden wären oder daß man den jungen Mann wieder zu Gesicht bekommen hätte. Auf dem kurzen Wege vom Geschäftslokal zum Postbureau, der überdies durch einige der belebtesten Straßen führte, konnte dem Kommis unmöglich ein Unfall zugefallen sein, und die Annahme einer Unterschlagung schien um so berechtigter, als der junge Mensch, welcher auch seine Lehrzeit in jenem Bankgeschäft absolviert hatte, sich schon früher der Veruntreuung eines kleinen Betrages schuldig gemacht hatte, die ihm indessen großmüthig verziehen worden war. Außerdem war bereits ermittelt worden, daß sich seine Privatverhältnisse in einem sehr ähneln Zustand befanden, daß er total verschuldet war und bei einer Entdeckung seiner Lage, die kaum noch lange hätte ausbleiben können, mit sofortiger Entlassung aus seiner Stellung bedroht war. Die jetzt unterschlagene Summe belief sich auf nicht weniger als hundert- undzwanzigtausend Mark. Noch am Abend war durch den Buchhalter Sutterland selbst die Anzeige erstattet worden und der Telegraph hatte

das Signalement des ungerathen Kommis sofort nach allen Richtungen der Windrose getragen. Er wurde als ein bartloser Jüngling von sehr feiner und schwächlicher Gestalt bezeichnet, helle blondes Haar und wasserblaue Augen haben und mit einem Sommeranzug bekleidet gewesen sein, der mir auf alle Einzelheiten beschrieben werden konnte. Es war demnach an der alssobaldigen Ergreifung des Schuldigen in der That kaum zu zweifeln und wir wunderten uns nicht wenig, als der ganze folgende Tag verging, ohne daß uns von irgend einer Seite eine diesbezügliche Mitteilung zukommen wäre. Da sich nicht annehmen ließ, daß man ihn trotz des rechtzeitig verbreiteten Signalements in einer der Hafenstädte unbehelligt habe aus dem Eisenbahnzuge entkommen lassen, so gewann die Vermuthung an Wahrscheinlichkeit, daß er sich noch in einem Schlafwinkel der Hauptstadt befinde, um einen günstigen Moment für die Sicherung seiner Person und seines Raubes abzuwarten. Nun mußte ich zwar sehr wohl, daß es für einen erfahrenen Verbrecher, wenn er sich im Besitze so großer Geldmittel befindet, ein Leichtes ist, sich mitten in der Großstadt vor dem Späherauge der Polizei zu verbergen; aber ich sah mit eben so großer Bestimmtheit voraus, daß es einem unerfahrenen jungen Menschen vom Schlage dieses Vertrauerten unmöglich auf länger als einen oder zwei Tage gelingen könnte, und ich hielt es dementsprechend in diesem Falle für eine sehr geringfügige Aufgabe, seiner habhaft zu werden.

Ich suchte zunächst noch einmal den Profuristen Sutterland auf, um mich über alle Verbindungen, welche der junge Mensch etwa gehabt haben könnte, ausklären zu lassen, und ich erhielt von dem alten Herrn, den der große Verlust seines Hauses gänzlich niedergedrückt zu haben schien, mit der größten Bereitwilligkeit jede erbetene Auskunft. Sutterland war ein kleines, verschumpftes Männchen mit spärlichem, völlig ergrautem Haupthaar und einem lederartigen, bartlosen Gesicht. Seine Augen waren beständig gerührt, als wenn er an einer chronischen Entzündung derselben litte, und während er sprach, befehlend sich seine mageren Hände in einer unauslöschlichen nervösen Bewegung, die etwas Fingendes und keimige An-

stehendes für den Beobachter hatte. Da es meine Gewohnheit war, mich in jedem Fall, welchem ich meine Thätigkeit zu widmen hatte, mit den Verhältnissen aller in Betracht kommenden Personen einigermaßen vertraut zu machen, so hatte ich bald auch in Erfahrung gebracht, daß Sutterland unverehelicht sei und sein beschriebenes Hauswesen seit längerer Zeit von einer ältlichen Wirthschafterin führen lasse. Da er ein recht bedeutendes Gehalt bezog und durch seinen Luxus trieb, so galten seine Verhältnisse als wohlgeordnete und seine strenge Gewissenhaftigkeit in allen Geschäftssachen hatte ihm mit Recht das volle Vertrauen seines Chefs eingetragen.

Er theilte mir im Laufe unserer Unterhaltung mit, daß Herr Lindau, der sofort telegraphisch von dem Vorgefallenen in Kenntniß gesetzt worden, bereits auf der Rückreise nach Deutschland begriffen sei, und daß er selber sich über seine Vertrauensseligkeit die größten Reue würde machen. Weber aber habe seit Monaten allabendlich die Gelbbriefe zur Post gebracht und nach seinem ersten verhältnismäßig unbedeutenden Fehltritt nie wieder einen Anstoß zu Argwohn gegeben. Allerdings sei es das erste Mal gewesen, daß man ihm eine so große Summe anvertraut habe, wie denn überhaupt nur durch einen Zufall der Inhalt der Gelbbriefe an diesem Abend eine solche Höhe erreicht habe. Als ich die Vermuthung aussprach, der junge Mensch habe die Hauptstadt wahrscheinlich noch gar nicht verlassen, opponirte er sehr lebhaft und meinte, das sei schon aus dem Grunde unmöglich, weil Weber seines Wissens fast gar keine intimen Bekanntschaften gehabt habe. Auch erinnere er sich jetzt, den jungen Mann während der letzten Tage öfter beim Studium des Ruderbuches getroffen und gehört zu haben, wie er sich mit einem seiner Kollegen, der schon längere Zeit in Amerika gewesen war, sehr eingehend noch verschiedenen dortigen Verhältnissen unterhalte habe. Der letztere Umstand wurde mir denn auch von dem betreffenden Angestellten des Hauses ausdrücklich bestätigt, ohne daß meine ursprüngliche Ansicht dadurch erschüttert worden wäre.

Ich setzte meine Nachforschungen fort und ermittelte bald, daß Weber, trotz seiner großen Jugend, bereits seit mehreren Monaten ein Liebes-

verhältnis mit einem achtzehnjährigen Mädchen Namens Alma Roth, das als Choristin an einem kleinen Vorstadttheater angestellt war, unterhalten hatte. Einer wohlwollendsten kriminalistischen Erforschung zufolge war hier der beste Anhaltspunkt für weitere Nachforschungen gegeben und ich säumte nicht, die Bekanntschaft der vorerwähnten jungen Dame zu machen. Wenn ich aber den Umständen nach erwarten durfte, ein leichtfertiges und sittenloses Geschöpf zu finden, so sah ich doch durch die Thatfachen einigermaßen enttäuscht, denn Alma Roth, die in Gemeinschaft mit einer alten Großmutter, der Wittve eines beschriebenen Beamten, in einer ärmlichen Dachwohnung der Vorstadt hauste, erkreute sich so wohl bei den Nachbarn, wie bei ihren Kolleginnen eines tadellosen Rufes und machte auch in ihrem persönlichen Auftreten den Eindruck eines sittenreinen und rechtschaffenen Mädchens. Erst aus meinem Munde erhielt sie Kenntniß von dem Geschehenen und ihr Erschrecken wie ihre grenzenlose Verärglung waren so unverfälscht, daß ich sogleich jeden Verdacht hinsichtlich ihrer etwaigen Mitwisserschaft fallen ließ. Aber ich konnte ihr trotzdem ein eingehendes und ziemlich peinliches Verhör nicht ersparen. Aus ihrer Aneignung zu dem Entflohenen machte sie durchaus kein Geheimniß; aber ihre von den Versicherungen der Großmutter unterstützte Behauptung, daß ihr Verhältnis ein materielles gewesen sei, mochte wohl unbedingten Glauben verdienen. Geschenke von irgend welchem Werth hatte er ihr niemals gemacht und auch sonst waren ihm durch seine Beziehungen zu ihr keine ungewöhnlichen Ausgaben erwachsen. Daß er einige drückende Schulden habe, hatte er indessen selbst eingestanden; doch waren dieselben nach der besten Ueberzeugung des jungen Mädchens weniger durch seinen Leichtsinne, als dadurch entstanden, daß ihn ein falscher Freund, dem er im Vertrauen auf seine Ehrlichkeit ein großes Darlehen verschafft, schmählich im Stich gelassen habe.

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgebung.

† **Duerfurt, 27. November.** Bei der heute im hiesigen Sterbencasse stattgehabten regelmäßigen Ergänzungswahl zum Kreistage im Wahlbezirk der größten ländlichen Grundbesitzer sind die ausstehenden sechs Abgeordneten, Amtsbrath Hittig-Sittichbach, Kammerherr von Hellborn, Hedra, Rittergutsbesitzer D. Hand-Dorfmann, Gutbesitzer Seidler-Göhrendorf, Graf von der Schulenburg-Hesler-Wigenburg und Rittergutsbesitzer von Biela Hingepilg sämtlich als solche wiedergewählt.

† **Duerfurt, 27. November.** Der heute Abend 7,52 fällige Personenzug hatte 36 Minuten Verspätung, angeblich wegen des Güterverkehrs in Seiden. Derlei Fälle kommen hier vor, auch bei dem 1/11 Uhr-Frühzuge. Eine solche Schwermis des Personenvorverkehrs ist den anliegenden Gemeinden gegenüber, die große Opfer für die gut rentierende Bahnanlage gebracht haben, wohl nicht an Platz.

† **Deitzsch, 28. November.** In diesen Tagen hatte der Reiterjäger Rabe in Hirschpinn das seltsame Jagdglück, in der Dämmerstunde einen weiblichen Seeadler im Hirschpinner Tiergarten zu erlegen. Der mächtige Raubvogel hatte eine Flügelweite von 220 cm.

† **Weißfels, 27. November.** In der Nähe der neuen Papierfabrik auf den Kartwerbener Wiesen prallte am Sonntag Abend das Geschirr des Landwirts Bösch aus Unachtsamkeit in Folge der Dunkelheit an die Kirchbäume. Der Wagen wurde dadurch umgeschleudert und die drei Insassen stürzten heraus, wodurch sie zum Teil arge Verletzungen im Gesicht und an den Händen erlitten. Das Pferd jagte mit der abgedroschenen Deichsel, sowie einem Theile des abgedroschenen Dreieckes quer über die Wiesen davon, jedoch es trotz eifrigen Suchens nicht wieder aufgefunden werden konnte. — Das hiesige Eichamt ist aufgehoben worden.

† **Goslar, 26. November.** Hier ist seit gestern früh der Winter eingezogen. Es weht ein rauher Ost. Das Duerfilder zeigte früh — 1 Gr. N. an, der Himmel hat eine hübsche Farbe angenommen, die uns baldigen Schneefall verkündet.

† **Greiz, 27. November.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Montag Abend. Rittergutsbesitzer Weg aus Neubitz ritt in schnellster Gegend das Rudolphthal entlang. Kürzte vom Berde, blieb aber

mit dem linken Fuß im Steigbügel hängen und wurde von dem weiterrennenden Pferde eine große Strecke geschleift. Dadurch, daß der Fuß aus dem Steigbügel rutschte, wurde der bedauerlicherweise Mann endlich aus seiner Lage befreit, hatte aber sehr schwere Verletzungen erlitten. Er ist gestern gestorben.

† **Dresden, 28. November.** Ein ziemlich bedeutender Stubenbrand entstand gestern Nachmittag kurz nach 1/4 4 Uhr im vierten Obergeschos eines Hauses in der Waagner Straße. Die Mietlerin der Wohnung war mit einem ihrer Kinder, um etwas zu verrichten, nach dem Keller gegangen und hatte während dieser nur kurzen Zeit ihre anderen Kinder — zwei Knaben im Alter von 7 Jahren und 10 Wochen und ein 2 Jahre altes Mädchen — in der verschlossenen Wohnung allein gelassen. Vermuthlich hatte der 7jährige Knabe während dessen mit Streichhölzchen gespielt und hierdurch den Brand verursacht. Der schnellstens eingetrossenen Feuerwehr gelang es, die zwei jüngsten Kinder aus der brennenden und mit erstickendem Rauch gefüllten Stube zu retten. Der mit im Zimmer gewesene siebenjährige Knabe war in seiner Angst, vor Anbruch der Feuerwehr, aus dem Fenster in den Hof gesprungen und wurde hier von Bewohnern schwer verletzt aufgehoben und auf Veranlassung eines schnell herangezogenen Arztes nach der Dismansienanalt gebracht. Das Feuer wurde alsbald gelöscht. — Ein Fleischer von auswärts, der viel Geld bei sich hatte, kroch am Sonnabend Nachmittag in verschiedenen hiesigen Wirtschaften und Weinstuben und war schließlich betrunken. Als er seiner Sinne einigermaßen wieder mächtig wurde, vermisste er seine Baarschaft in Höhe von circa 400 Mark. Es hoben nun in den letzten Tagen vielfach polizeiliche Erhebungen über den Verbleib des Geldes stattgefunden und scheinen zu dem Resultat geführt zu haben, daß Diebstahl vorliegt, denn dem Vernehmen nach ist gestern ein hier wohnhafter privatirender Schankwirt, welcher sich zu fraglicher Zeit in der Begleitung des Fleischers befunden hat, festgenommen worden.

Vermischte Nachrichten.

* (Zum Berliner Bierboycott.) Die sozialdemokratische Bierboycott-Kommission hat die Frage erörtert, ob Geselbst, welche Wiener Café's besuchen, in denen boycottirte Bier angesetzt wird, sich der Bundesversammlung gegen die Boycott-Kommission schuldig gemacht haben, auch wenn sie in solchen Café's kein Bier konsumiren. Es handelt sich dabei u. A. um die Personen

der Hies. Restauration und Wastel. Die Kommission hat jedoch die Frage nicht weiter verfolgt, sondern einfach offen gelassen.
* (Erbhaltung eines Unschuldigen.) Bekanntlich war der Restaurateur Schwantke in Berlin unter dem Verdacht, die Frau in Dresden ermordet zu haben, in Haft genommen worden. Hierbei wird nun der „Berl. West-Bl.“ folgendes geschrieben: „Das Mißliß des Restauraieurs war bereits am Tage der seiner Verhaftung, also am 10. November, durch die Kriminalpolizei festgestellt und zwar durch die Erklärung des Hausverwalters Obi, welcher seine Aussagen machte, ohne zu wissen, um was es sich handelte. Am Tage der Verhaftung, am Sonnabend, hatten sich bereits 10 Untersuchungsgenossen gemeldet. Trotzdem stimmte sich die Berliner Polizei an die Auslieferung der Anführerin der Frau, welche nach wie vor behauptete, daß Schwantke der Mörder ihrer Herrin sei. Am Montag Abend wurde bereits die Berliner Staatsanwaltschaft durch ausführliche Berichte der hiesigen Presse, die übrigens von sämtlichen Berliner Zeitungen aufgenommen worden, daß Schwantke unbeschuldig sei, in Kenntnis gesetzt. Am Montag Abend wurde die Vernehmung der Untersuchungsgenossen angeordnet. Nun durfte man wohl erwarten, daß ein Vertreter der Berliner Untersuchung-Bezirksbehörde sich hierher begeben werde, um die Angelegenheit zu beschleunigen, was von den Untersuchungs-Richtern gern geschehen werden wäre, daß sich jedoch nicht geschähe; es verzog eine Woche, bis die Vernehmung und Verurteilung eines Theiles der Untersuchungsgenossen stattfand. Es kam es, daß Schwantke seiner Familie und seinem jungen Geschick, welches durch die Unwissenheit des Mannes ganz bedauerlich gelitten, auf acht Tage entzogen wurde. Der Fall Schwantke ist übrigens, wie ein Berichtsboteur meldet, dem Kaiser vortragen worden, und die Hiesigen soll im Reichstag auch noch erörtert werden. — Ueber den Mord und die ihn betreffenden Umstände wird heute noch folgendes mitgeteilt: Der Mord wurde gegen 9 Uhr früh verübt, als die Frau noch im Bett war. Die Frau empfing, wie gut verhängt ist, von einem Strafen Sch. monatlich 500 Mk. Gehalt. Er ist ein tüchtiger Arzt und Wirt. An die Frau soll hauptsächlich die sprechende Reklamation mit seiner Verlobten, von ihm wenig geliebten Gattin geschickt haben. Die große Zahl von wertvollen Schmuckstücken trägt nicht ausschließlich dem hiesigen Betrüger her, sondern theilweise von anderen vornehmen Freunden. deren Behauptung dem Strafen Sch. keineswegs so sehr am Herzen gelegen zu haben scheint, wie bisher behauptet wurde. Der Mörder hat in der Schmach-Kassette eine ganze Menge wertvoller Waare, ein goldenes Armband, Stricktasche, wertvolle Ring, goldene Uhren, eigene Röhre u. s. w. liegen lassen. Er hat mehrere schwere Silberbeden auf dem Kopfe, in welchen die Reklamation von ihm, liegen lassen und auch andere sehr wertvolle Silbergegenstände. Einige schrieben darauf, daß ein Raubmord überhaupt nicht vorliege, sondern durch die Einnahme eines Theiles der Verlobten mit insat werden sollte. Doch liegt die Vermuthung nahe, daß der Mörder, wenn er einen Sonntag als arbeitslosen Tag benutzen wollte, seine Zeit hätte, Alles einzupacken und wohl zu verpacken. Die Frau kam kurz vor ihrer Entbindung; sehr natürlich ist daher auch die Vermuthung anzunehmen, daß irgend Jemand ein Interesse daran gehabt habe, jenes Kind das Licht der Welt nicht erst erblicken zu lassen, und, da die Mutter das Kind nicht opfern wollte, dieselbe jenseits herbei ließ. Die Zerschmetterung der Schädelknochen der Ermordeten führte

man zuerst auf Schläge mit einer Metallwaare zurück. Es hat sich jedoch ergeben, daß der Mörder das Opfer mit einem Leinwandstück bearbeitet hat. Er hat dann einen Schwamm in den Halsstamm gesteckt und ein Tuch darüber geschoben. Die Berliner Polizei entlockt eine entzerrte Erklärung. Er ist jedoch fast ausschließlich auf die Deminante und auf dieser in Beziehung stehenden Kreise angewiesen, und erfahrungsmäßig ist es hier außerordentlich schwer, Mörder zu ermitteln und eine aufgefundenen Spur zu verfolgen.

* (Erbleben.) Aus Trient wird gemeldet, daß dort ein kurzer, ziemlich heftiger Erdbeß verübt wurde. Auch in verschiedenen Orten Erb'tens nahm man Erderschütterungen wahr. Einige der Erdbeßhänge der Alpen ist ebenfalls ein Erdbeben verübt worden; ziemlich stark war die Erschütterung in Brescia und Verona.

Personalnachrichten.

— Der hiesige Rechtsanwält Dr. Kurt Kramer zu Halle a. S. ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität Breslau ernannt worden.

Theater und Musik.

— Aus dem Bureau des Halle'schen Stadttheaters wird mitgeteilt, daß die Gastvorstellung von Max Lieber am Freitag Abend (Die Weiberlinger von Müllberg) bereits am Lieben über beginnt.

Marktberichte.

— **Halle, 29. November.** (Preise mit Ausschluß der Waarenpreise per 1000 Rthl netto.) Weizen rubig 118—126, alter und feiner mächtiger aber Rogg, Ranzwogen 114 bis 122, feiner —, milder —, Roggen rubig 114 bis 118, Gerste feil, Branngerte 135—138, feinste feinstarbig bis 170, Feinstarbig 98—118, Feiler rubig 120 bis 134, Weis, amerikanischer mixed Donau + Weis 170—126, Weis, —, Rüben —, Erbsen rubig 150 bis 170. Einnahmliche vorräthigen Produkte in heutiger Beschaffenheit wesentlich billiger. Röhmel erpl. Saß per 100 Rthl netto ohne Angebot, Stärke mit, Saß von 100 Rthl Unvoll netto —, Saß, prima Weizen 93 bis 94, nach Qualität bezahlt, Mehlstärke für 100 Rthl einschließlich Saß 31,50 bis 32,50. (Preis per 100 Rthl netto.) Rapsen —, Blauer Mohr ohne Dunkel Rapsen —, Weizen 18—21, Kleinfalten —, Futterweizen rubig, Futterweiz 11,00 bis 11,50, Roggenweiz 7,50—8,25, Weizenweizen 6,50—7,00, Weizenweizen 6,50—7,00, Weizenweizen, Heller, 9,00 bis 10,00, dunkel 7,50—8,50, Getreide 10,00—10,50, Weis 23,50 bis 27,50, Röhmel 43,75, Petroleum 19,75, Kohlen 0,25/20, 11,50. Erbsen per 10 000 2 1/2 Schwerk. Kartoffelpflanzung mit 50 Mark Verbandsabgabe 50,00, mit 70 Mk. Verbandsabgabe 31,30 Mt. Rüben —, Weizenmehl 0/1 brutto einfl. Saß 19,60 bis 20,50, Roggenmehl 0/1 brutto einfl. Saß 16,75—17,25.

Wetterbericht des Kreisblatts.

Wetter und Wadegew. (Nachdruck verboten.) Voraussichtliches Wetter am 30. November: Reichlich woliges bis trübes, vielfach neblig, w ä m e r e Wetter mit leichten Regenfällen und etwas st är k e r w e d e n d e m W i n d e .

Verantwortlich für den Redakteur: H. Leibholdt in Merseburg. — Schriftführer und Verlag von H. Leibholdt, Merseburg, Altenburger Schulplatz 6.